

genannten 3 Haupteinbaue bauen auf 3 verschiedenen Lagerstätten, welchen das Vorkommen der Eisensteine in Kalklagern, die wieder in Gneiss erscheinen, gemeinsam ist.

Der Kochstollen baut auf einem Spatheisensteinlager von 6 Fuss mittlerer Mächtigkeit, der Pulverthurmstollen auf einem bis 15 Klafter mächtigen Lager von Eisenglimmer, am Wilhelmsstollen wurden früher Braunerze, gegenwärtig wird nur mehr Rohwand abgebaut.

Die Erzeugung an Eisenstein betrug im Jahre 1871 107642 Wr. Ctr. mit 102 Arbeitern.

Hieher gehört noch der Braunkohlen-Bergbau in Wiesenau, $\frac{1}{4}$ Stunde südlich von St. Leonhard, mit 4 Doppelmaassen und mehreren Freischürfen. Die Kohle gehört der neogenen Tertiärformation an, und ist in 3 Flötzen von 3, 5 und 15 Fuss Mächtigkeit gelagert, von denen dermalen nur das Letztere bauwürdig ist. Die Kohle hat jedoch 18% Aschengehalt, ist daher sehr unrein, und wird darum wenig ausgebeutet.

Das Alter der Lavantthaler Eisensteinbaue ist ein sehr bedeutendes, und man findet namentlich in der Nähe von St. Leonhard sichere Spuren, dass dieselben schon von den Römern und Kelten ausgebeutet wurden. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts gingen zugleich mit den Herrschaften St. Leonhard und Wolfsberg die bei St. Gertraud und St. Leonhard, dann in Kollnitz und Waldenstein bestandenen Eisenstein-, Schmelz- und Hammerwerke in den Besitz des Bisthums Bamberg über, und verblieben in demselben bis 1759. Aus diesen alten Anlagen entwickelten sich die Hochöfen in St. Leonhard, St. Gertraud und Waldenstein, dann das Puddlings-, Walz- und Stahlwerk Frantschach und die Federn- und Achsenfabrik Kollnitz, welche mit ihren Anwesen an Forsten und Bergbauen den Complex der Wolfsberger Eisenwerke bilden.

Allerdings können sich die Eisensteinlager des Lavantthales nicht mit jenen des benachbarten Hüttenberger Erzberges an Mächtigkeit messen, aber der durch mehr als